

Monika Bielińska

Ideologie und Lexikographie. Die Ideologisierung des "Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache" von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz, Lech Zieliński, Frankfurt am Main 2010 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 23, 460-462

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

direkten internationalen Kontakten und haben zugleich einen besonderen Stellenwert für den Fremdsprachenunterricht.

Die sich gesteckten Ziele hat die Autorin musterhaft realisiert. Wir nehmen hier keine schmerzhaften Verallgemeinerungen und Vereinfachungen wahr. Stattdessen wurde der Leser mit den wichtigsten Meinungsverschiedenheiten konfrontiert.

Marta Turska veröffentlichte ein wertvolles und wichtiges Buch, das neue Forschungsperspektiven eröffnet und allen an interlexikologischer Problematik Interessierten empfohlen werden kann. Nach der auf einem hohen editorischen Niveau herausgegebenen Studie können außerdem die Liebhaber der Kochkunst greifen. Zwar finden sie hier keine Kochrezepte aber sie erfahren, dass die Geschichte des Kochens zugleich eine Geschichte der zwischenmenschlichen Kontakte ist. Der Autorin kommt außerdem noch ein anderes Verdienst zu. Auf 29 Seiten präsentiert sie die umfangreiche und aktuellste Bibliographie zum Problem der Internationalismen, was den Lesern erheblich erleichtert, sich im Wissensbereich über die Internationalisierung der Wortschätze zu bewegen.

Kurz gesagt, haben wir es mit einem interessanten, gut durchdachten Buch zu tun.

Tomasz Zurawlew
(Olsztyn)

Lech Zieliński: *Ideologie und Lexikographie. Die Ideologisierung des „Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz* [= Danziger Beiträge zur Germanistik Bd. 31]. Frankfurt/.M. [u.a.]: Peter Lang 2010, 178 S.

Den Ausgangspunkt der Untersuchung von Zieliński bildet dessen These, dass das *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (WDG) „in der Geschichte der Lexikographie als Sonderfall zu betrachten [ist], denn man kann wohl kein anderes vergleichbares Wörterbuch finden, dessen Mitarbeiter und Redaktion in der besten Produktionsphase dazu angehalten wurden, über eine neue Konzeption nachzudenken, die, von oben angeordnet, auf die noch zu redigierenden Bände anzuwenden war und rückwirkend auch die neuen Auflagen der bereits erschienenen Bände betraf [...]“ (S. 11). Dies veranlasste den Autor dazu, die Hintergründe, den Prozess und das Ergebnis der kommunistischen Ideologisierung dieses Wörterbuches zu erforschen. Die vorliegende Monographie ist als Fortsetzung und Abschluss einer Reihe von Beiträgen zu verstehen, in denen Zieliński das genannte Problem beleuchtet. Das Buch besteht aus einer kurzen Einführung (Kap. 1), Anmerkungen zum Forschungsstand (Kap. 2) und zur Forschungsmethodologie (Kap. 3), einer Darstellung des historisch-kulturellen Hintergrundes und

der Mechanismen der Ideologisierung des WDG (Kap. 4) und zwei Kapiteln, in denen der Gebrauch der Lexeme „sozialistisch“ und „Sozialismus“ im genannten Wörterbuch untersucht wird (Kap. 5 und 6). Eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse schließt die Studie ab (Kap. 7).

In Kapitel 2 referiert Zieliński einige Publikationen zum betreffenden Aspekt des WDG. Dabei bespricht er einige Beiträge von Helene Malige-Klappenbach, Klaus-Dieter Ludwig und Günter Kempcke, also Autoren, die am WDG mitwirkten, geht kurz auf Veröffentlichungen Manfred W. Hellmanns und seiner Arbeitsgruppe ein, auf eine Studie von Henry und Renée Kahane und ausführlicher auf eigene Beiträge. Er präsentiert auch unveröffentlichte Untersuchungen, vor allem Magisterarbeiten, zu diesem Thema.

Das dritte Kapitel ist methodologischen Fragen gewidmet. Der Autor konzentriert sich auf die in der vorliegenden Untersuchung angewandten Methoden, schenkt aber auch seine Aufmerksamkeit den Methoden, die in den bisherigen Untersuchungen zum WDG Anwendung fanden.

Im vierten Kapitel werden kulturpolitische Hintergründe erläutert, die zur Ideologisierung der Arbeit am Wörterbuch beitrugen. Es wird vor allem auf die Bedeutung der Reform innerhalb der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin hingewiesen. Die Ende der 1960er Jahre durchgeführte Umgestaltung der Institution ermöglichte der SED, durch Besetzung leitender Stellen mit parteitreuen Wissenschaftlern in die Redaktionsarbeit einzugreifen. Unter Benutzung von Archivdokumenten wird nachgewiesen, dass die Gründung eines Beirats am WDG, der die ideologische Linie bei der Realisierung des anspruchsvollen lexikographischen Projekts beaufsichtigen sollte, auf höherer Parteiebene initiiert wurde. Infolge der berichtigen Eingriffe wurde ein politisch relevanter Teil des Wortschatzes so dargestellt, dass er im Sinne der marxistisch-leninistischen Lehre die Überlegenheit des Kommunismus gegenüber dem Kapitalismus zu verdeutlichen hatte.

Die nächsten zwei Kapitel umfassen empirische Untersuchungen des Gebrauchs von „sozialistisch“ und „Sozialismus“ im WDG vor und nach seiner Ideologisierung. Als Gründe für die Auswahl gerade dieser Lexeme nennt der Autor ihre Vorkommenshäufigkeit in der DDR, den offiziellen „Status des Sozialismus in der Staatsideologie der DDR“ und „die Funktion des Sozialismus in der DDR als Religionsersatz“ (S. 67). Die Vorgehensweise ist in beiden Kapiteln ähnlich. Es werden die Häufigkeit und die Stellen der Verwendung der beiden Lexeme in den Bänden I–III und IV–VI dargestellt und anschließend verglichen, danach wird der Gebrauch der Lexeme in Bedeutungsexplikationen, Beispielen und Belegen unter inhaltlichem Aspekt analysiert.

Anhand der Ergebnisse der Untersuchung beweist Zieliński, dass die kommunistische Ideologie deutliche Spuren im WDG, vor allem in drei letzten Bänden, hinterlassen hat. Dies bewegt ihn zu der Feststellung, „dass die in der Fachliteratur gängige sehr gute Meinung zum WDG lediglich auf die ersten drei Bände zu beziehen und daher zu revidieren ist“ (S. 166). Dabei meint er bestimmt – dem Schwerpunkt der Monographie gemäß – nur den

betreffenden Aspekt und nicht die gesamte lexikographische Konzeption dieses lexikographischen Werkes, das abgesehen von aufgezwungenen ideologisch geprägten Komponenten eine hervorragende lexikographische Leistung ausgezeichneter Lexikographen ist. Da das *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* dank des Internets von allen Interessierten uneingeschränkt benutzt werden kann, plädiert Zieliński für eine radikale Entideologisierung der elektronischen Version.

Den Untersuchungsgegenstand in der vorliegenden Arbeit bildet zwar ein Sprachwörterbuch, dennoch kann sie nicht nur für Linguisten interessant sein. Da sich der Autor vor allem auf geschichtlich-kulturelle Zusammenhänge konzentriert und strikt (meta)lexikographischen Aspekten, die für einen relativ engen Kreis der fachinternen Leser interessant wären, weniger Beachtung schenkt und keine nur linguistisch vorgebildeten Lesern geläufige Terminologie verwendet, können auch Historiker sowie interessierte Laien als Adressaten der Monographie gelten.

Monika Bielińska
(Katowice)